Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

junges, hübsches, mir indessen gänzlich unbekanntes Fräulein. Es blickte mich an, schnellte hoch und bot mir freundlich lächelnd seinen Sitzplatz an. Ich lehnte dankend ab, jedoch die holde Fee beharrte fest auf ihrem Angebot. Da gab ich schließlich nach, stotterte verlegen, das sei aber lieb von ihr, und setzte mich an ihren Platz. Es war mir jedoch gar nicht wohl dabei. Einerseits freute es mich unsäglich, daß es so etwas überhaupt noch gab. Andererseits berührte es mich beinahe peinlich, daß sie ihren Platz gerade mir abgetreten hatte. Gewiß, es war rührend gut gemeint. Und doch wäre es mir lieber gewesen, sie hätte es nicht getan. Seither weiß ich nun, daß ich ein alter Mann bin. fis

Achtung, liebe junge Mädchen! Diese Art Höflichkeit kann verletzend wirken, und was Ihr immer glauben möget, ein Sechziger ist heute kein alter Herr, dem Ihr Euren Platz anbieten dürft! Bethli

DIE FRAU

Der Canotier

Ich trage sonst nie Hüte. Allerdings habe ich gar nichts gegen den Slogan einzuwenden, daß man ohne Hut nur halb angezogen sei; aber ich gehöre nun einmal zu jenen merkwürdigen Töchtern Evas, die das weibliche Verschönerungsgeld lieber zu Figaro als in den Hutladen tragen. Somit wäre alles in Ordnung, aber weh' uns Unbehuteten und Unerfahrenen, wenn wir einmal vom Schicksal gezwungen werden, so ein Ding auf den Kopf zu kaufen! Das trifft bei mir zu: ich sollte einen Hut haben – zu einer Taufe und einem weiten bunten Kleid aus schwerem Leinenstoff. Mein Mann hat im allgemeinen einen sehr guten Geschmack. Er sagt: Canotier! Ich nicke: sehr gut! Wo kaufen? Es gibt da in einer Nebengasse ein Hutgeschäft; ich kenne den Namen aus Reklamen und die rothaarige Besitzerin vom Sehen. Im Fenster sind drei Canotiers – der angeschriebene Preis scheint mir vernünftig; aber ich bin Laie und wage nicht, endgültig zu urteilen. Ich nehme mich zusammen, zupfe mein Wolljäckchen über dem weißen Faltenjupe zurecht und erklimme zwischen Ständern voll duftiger Rühr-mich-nicht-an-Gebilden den Laden im Hochparterre. Ich werde – anfänglich noch ziemlich freundlich – nach meinem Wunsch gefragt (von der Besitzerin des Etablissements notabene). Und so überzeugt als möglich verlange ich einen Canotier. Die rundliche Dame zieht die Brauen hoch: «Sind Sie sicher, Madame?» Sicher? ja, ich dachte ... ich glaubte ... wissen Sie, zu einem bunten weiten Leinenkleid ...» «Paßt kein Canotier», werde ich zurechtgewiesen. «Der gehört zum strengen Tailleur.» – Achso! Ich fühle förmlich, wie ich zusammenknicke. Also kein Canotier! Aber was denn, um Himmels willen? – Ich versuche verzweifelt, mich zu erinnern, was die Nachbarin, die Freundin, die Frau von gegenüber, die immer so elegant angezogen ist, gegenwärtig für Hüte tragen. Hoffnungslos – ich erinnere mich an nichts! Man muß es auf meinem Gesicht lesen können, und ich gestehe der energischen Dame kleinlaut, daß ich sonst keine Hüte trage und ... «Das brauchen Sie mir gar nicht erst zu sagen, das habe ich schon lange gemerkt.», ist die Antwort. Ich schlucke leer. Dann setzt sie mir Hüte auf – einen, zwei, drei, vier, – Modelle – und sicher sehr elegant. Aber